

Monika Kahl

## Vom Rittergut zur Erziehungsanstalt

Zur Bau- und Nutzungsgeschichte von »Schloss« Gumperda

MONIKA KAHL  
ist im Thüringischen Landesamt  
für Denkmalpflege und  
Archäologie zuständig für die  
Erfassung von Kulturdenkmälern  
im Saale-Holzland-Kreis und  
Jena. Dieser Beitrag wurde  
bereits veröffentlicht im  
Arbeitsheft des Thüringischen  
Landesamtes für Denkmalpflege  
und Archäologie, Neue Folge 23,  
Erfurt 2006, S. 24–30.

Das westlich von Kahla im Reinstädter Grund (Saale-Holzland-Kreis) gelegene, als »Schloss« Gumperda bekannte Herrenhaus des ehemaligen gleichnamigen Rittergutes verdankt die ihm heute beigemessene Bedeutung als Kulturdenkmal weder dem Sitz eines angesehenen Adelsgeschlechtes noch einer herausragenden architektonischen Gestaltung. Als Grund für seine Unterschutzstellung wurde in erster Linie die kulturhistorische Bedeutung des Objekts nach seiner Umnutzung und Erweiterung durch Neubauten und Anlagen als Erziehungsanstalt von überregionaler Bedeutung benannt.

Zur denkmalgeschützten Anlage gehören Gebäude unterschiedlicher Bauzeit: das ehemalige Herrenhaus des Rittergutes (Baujahr 1727/30), zwei städtisch geprägte Wohnhäuser (Baujahr: 1897 und 1911), eine Turnhalle (Baujahr: 1892) sowie eine im nahen Wald gelegene Friedhofsanlage, einschließlich einer das Schloss mit der Begräbnisstätte verbindende Kastanienallee. Die Gesamtanlage, deren bauliche Zusammenhänge sich dem Betrachter erst nach Kenntnis der Bau- und Nutzungsgeschichte erschließen, ist ein bemerkenswertes Zeugnis Thüringer Kulturgeschichte. Wenngleich das als einziges Relikt des Rittergutes überlieferte ehemalige Herrenhaus den baugeschichtlichen interessantesten Teil darstellt und als Zentralbau des heutigen Gebäudeensembles anzusehen ist, hat die Anlage erst nach ihrer Umnutzung und Erweiterung eine über die Region hinausgehende Bedeutung erlangt. Die Bauten widerspiegeln nicht nur die Gestaltungsauffassung zeitgenössischer Architektur, sondern insbesondere auch das komplexe bildungspolitische, von der Reformpädagogik geprägte Konzept der dort von 1867 bis 1944 wirkenden Lehranstalt.

### Zur Geschichte des Rittergutes Gumperda

<sup>1</sup> Bergner 1917, S. 8

<sup>2</sup> Ebenda, S. 10

<sup>3</sup> Ebenda, S. 12

<sup>4</sup> Ebenda, S. 13

Ursprünglich existierten in der Ortslage von Gumperda zwei weit voneinander gelegene Güter, ein Siedelhof und das erstmals im Jahre 1388 als Besitz eines Heinrich von Geunitz erwähnte Rittergut. 1492 nennen die Urkunden als dessen Eigentümer die Saalfelder Bürgerfamilie Forstenauser.<sup>1</sup> In den folgenden Jahr-

hunderten wechselten die Besitzer mehrfach und oft in rascher Folge, bis im Jahre 1727 der kurmainzische Hof- und Regierungsrat und gräflich hatzfeldische Oberaufseher Markus Christian Gottschalk das Anwesen erwarb. Dieser ließ noch im gleichen Jahr das alte Herrenhaus abreißen und an gleicher Stelle einen repräsentativen Neubau errichten.<sup>2</sup> Der 1730 fertig gestellte Bau, dessen Baumeister nicht benannt ist, war in seiner äußeren Gestaltung den Raumstrukturen und der Innenausstattung dem zeitgenössischen Schlossbau nachempfunden. Deshalb wird das Gebäude noch heute auch als »Schloss Gumperda« bezeichnet. Da die Baukosten offensichtlich die Finanzkraft des Bauherren übertrafen und zu seinem finanziellen Ruin führten, wechselten erneut mehrfach die Eigentümer. 1856 wird das gesamte Anwesen nur noch als gewöhnlicher Wirtschaftshof mit Stall- und Schuppengebäuden, Resten der ehemaligen Befestigung und das »Schlossgebäude« selbst als leer stehend und in schlechtem Zustand befindlich beschrieben.<sup>3</sup> Die Witwe des letzten Besitzers, des Advokaten Richard Haberland aus Kahla, verkaufte 1856 bis auf das Herrenhaus die letzten zum Rittergut gehörigen Nebengelände und Ländereien. Zuvor hatte Haberland nach dem Kauf angrenzender Grundstücke Veränderungen im Umfeld des »Schlosses« vornehmen lassen. Nach dem Abriss eines Teils der Wirtschaftsgebäude und der ursprünglich entlang der Kahlauer Straße dicht am Schloss vorbeiführenden Einfriedungsmauer ließ er eine Straße durch das alte Gutsareal legen. Mit dem Bau einer Neuen Mauer aus Sandsteinquadern schloss er die neu geschaffene Hofanlage zum Dorf hin ab. Damit hatte Haberland räumliche Strukturen geschaffen, die letztlich den Verkaufswert des »Schlosses« als Solitärbau erhöhten.<sup>4</sup>

Das Herrenhaus, ein barockzeitlich geprägter Baukörper mit zeitgenössischen Fassadendekorationen, ist weitgehend in seinem ursprünglichen äußeren Erscheinungsbild überliefert. Größere Veränderungen am Dachaufbau in Folge der Umnutzung des Gebäudes in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts wurden im Zuge der Beseitigung von Brandschä-

den 1924/25 wieder zurückgebaut.<sup>5</sup> In diesem Zusammenhang wurden auch geringfügige Veränderungen und Ergänzungen vorgenommen, die jedoch das ursprüngliche äußere Erscheinungsbild des Baues nicht gravierend beeinträchtigen. Der stattliche, dreigeschossige rechteckige Bau mit Mansarddach wird durch dreiaxigse viergeschossige Risalite mit Dreiecksgiebeln an Hof- und Parkseite gegliedert. Plastischer Schmuck am Hofportal – eine Kutsche, eine Blättergirlande mit Mohnkapseln, eine reich verzierte hohe Deckelvase mit Krone sowie zwei Putti – und Kopfplastiken über den Fenstern des Gebäudes lassen die ehemals repräsentative Prägung des Herrenhauses nachvollziehen. Die bildhauerischen Arbeiten wurden von einem Bildhauer aus Weimar ausgeführt. Der sparsam gegliederte Fassadenputz sowie die Rundbogenfenster mit Blütenumrankungen im Dachgeschoss entstanden in Zusammenhang mit den 1924 zur Beseitigung der Brandzerstörung ausgeführten Baumaßnahmen.<sup>6</sup>



Das Innere des Gebäudes wurde vor den 1867 begonnenen Umbaumaßnahmen durch symmetrisch angelegte Raumstrukturen und ein

repräsentatives Treppenhaus bestimmt: im Inneren des Mittelrisalitbereiches das geräumige Treppenhaus an der Vorderfront, die Küche und zwei große Säle an der Rückfront, in den beidseitig anschließenden kurzen Flügeln jeweils zwei Wohnräume. Der Bauherr hatte die Räume aufwendig mit Stuckdecken, linearem Rahmenwerk und einem runden Ölgemälde ausstatten lassen, das bereits 1884 entfernt wurde. Auch wird von einem aus mehrfarbigem Holz gefertigtem Doppelwappen des Erbauers und der Familie seiner Frau berichtet, das in den Fußboden eines Saales (dem späteren Arbeitssaal der Schaffnerschen Anstalt) eingelegt war. Es wurde 1904 durch den Einbau eines neuen Stabparketts überdeckt.<sup>7</sup> Infolge mehrerer nutzungsbedingter Umbauten durch die Lehranstalt wurden Teile der bauzeitlichen wandfesten Ausstattung entfernt oder verändert, die Raumstrukturen blieben jedoch weitgehend unangetastet. Erhalten sind neben dem konstruktiven Gefüge der Treppenaufgang mit Holzbalustrade, Kreuzgratgewölbe im Wirtschaftsbereich, Stuckfriese an den Decken im ersten Obergeschoss.

### Die Schaffnersche Lehr- und Erziehungsanstalt für Knaben (1867–1944)

Als der Pädagoge Dr. Siegfried Schaffner aus Keilhau bei (Bad) Blankenburg (heute Landkreis Saalfeld-Rudolstadt) im Frühjahr 1867 auf der Suche nach einem geeigneten Domizil für die Lehranstalt mit Internat, die er zu gründen beabsichtigte, das Gut Gumperda besuchte, fand er nach späteren Aussagen seines damals 13-jährigen Sohnes Siegfried »einen wilden Garten, in seiner Mitte ein fast unbewohntes Schloss, dessen schöne Räume als Lagerstätten des mannigfaltigen Hausrats diente oder auch leer standen«, vor.<sup>8</sup> Dennoch befand Schaffner sowohl die abgeschiedene Lage und das landschaftliche Umfeld als auch das Anwesen selbst trotz des drohenden Verfalls für die Realisierung seines Vorhabens geeignet. Mit Hilfe des für seine Pläne gewonnenen Porzellanfabrikanten Kommerzienrat Richard Bock aus Blankenhain bemühte sich Schaffner um den Erwerb des Herrenhauses. Er schloss zunächst mit Unterstützung von Richard Bock einen zweijährigen Pachtvertrag ab und kaufte 1869 das Anwesen einschließlich Garten und Resten der Scheune.<sup>9</sup> Das Gesuch um Erlaubnis zur Errichtung einer der Keilhauschen Anstalt ähnlichen Lehr- und Erziehungsanstalt wurde dem »mit den rühmlichsten Zeugnissen versehenen Oberlehrer Dr. Schaffner« am 13. Juni 1867 durch das Herzoglich Sächsische Konsistorium zu Altenburg positiv beschieden.<sup>10</sup> Bereits am 3. Oktober 1867 wurde der Lehrbetrieb der neuen Schule mit fünf Schülern aufgenommen.

<sup>5</sup> *Ebenda*, S. 10

<sup>6</sup> *Objekte im TLDA, Denkmalpflegerische Empfehlung für die Sanierung von »Schloss« Gumperda*, 12.02.1988.

<sup>7</sup> *Bergner 1917*, S. 11

<sup>8</sup> *Zit. Nach Hagemann o.J.*, S. 31

<sup>9</sup> *Schaffner 1898*, S. 19

<sup>10</sup> *Thür. Staatsarchiv Altenburg. Ministerium Abt. Kultusangelegenheiten. Nr. 11318, Blatt 1.*

◀  
Vorder- und Rückseite der »Schaffnerschen Anstalt« (ehemaliges Schloss). Bildautor: Alexander Pilling, Röttelmisch.  
◀



Eines der Lehrerhäuser im Dorf.  
Bildautor: A. Pilling, Röttelmisch.

<sup>12</sup> Voigt/ Kleemann 2/1995, S. 10

<sup>13</sup> Schaffner 1898, S. 1

<sup>14</sup> Erster Direktor war der Begründer Dr. Siegfried Schaffner (sen.), der die Schule bis zu seinem Tode 1877 leitete. Ihm folgte sein Sohn Prof. Dr. Siegfried Schaffner (jun., 1854–1910) und nach dem Tod des Sohnes dessen Bruder Prof. Dr. Alfred Schaffner (1857–1919). 1919 trat Dr. Gustav Kleemann (1883–1959), ein Schwiegersohn Siegfried Schaffners (jun.), die Nachfolge an und leitete die Einrichtung bis zur Verstaatlichung 1944. Auch die Ehefrauen und Töchter der Familien Schaffner und Kleemann waren im Schulbetrieb als Helferinnen im Schul- und Internatsbetrieb oder als Lehrkräfte der Einrichtung eng verbunden. Noch nach der Schließung der Privatschule waren die Töchter Gustav Kleemanns in den unter anderer Trägerschaft geführten Einrichtung tätig. Sie lebten bis zu ihrem Tode im Lehrerwohnhaus, das in ihrem Eigentum verblieben war. Voigt / Kleemann 2/1995

<sup>16</sup> Bergner 1917, S. 10

Heimat THÜRINGEN 1/2010

## Die Bauten und Einrichtungen der Erziehungsanstalt

Die Komplexität des Schaffnerschen Lehrplans widerspiegelt sich auch in den Baulichkeiten und Einrichtungen, wenngleich nicht alle erhalten und die überlieferten erheblich überformt sind. Sie lassen das Konzept einer umfassenden Bildung der Schüler sowohl im schulischen als auch im außerschulischen Bereich erkennen. Zum Schaffnerschen Schulbetrieb gehörten neben dem als Lehrgebäude genutzten ehemaligen Herrenhaus das so genannte Mittelhaus (Baujahr 1877), ein zweites Unterakunftsgebäude (Neues Haus, Baujahr 1877), zwei Lehrerwohnhäuser (Baujahr 1897 und 1911) hinter dem Herrenhaus, mehrere Lehrerwohnhäuser im Ort (Ende 19. Jh.), eine Turnhalle (Baujahr 1892), ein Spielplatz (angelegt 1872), ein Turnplatz (1867), ein Sportplatz, ein Schulgarten, ein Warmbad, eine Freibadanlage (1868), eine Obstplantage, eine Kastanienallee (1872), das erworbene »Wäldchen« und ein eigener Friedhof (angelegt 1875). Nicht mehr erhalten sind die Obstplantage, der Schulgarten, der Spielplatz, das Warmbad und der im ehemalige Gutsgarten angelegte und mit Recks, Barren, Schwebebaum und Pferd ausgestattete Turnplatz. Die Spielfläche des alten Sportplatzes neben der Kastanienallee wird noch heute genutzt und vom Freibad ist noch der eingezäunte Teich mit der Wallaufschüttung vorhanden. Der neben der Mühle am Ortsrand künstlich angelegte Badeteich war geschaffen worden, um Schwimmunterricht im Freien zu ermöglichen. Die Anlage, die später auch von den Dorfbewohnern genutzt werden konnte, gilt als eine der ersten öffentlichen Freibadeanstalten in Deutschland.

### Das ehemalige Herrenhaus

Unmittelbar nach der Übernahme des Anwesens ließ Schaffner Umbauten für den neuen Nutzungszweck vornehmen. Das ehemalige Herrenhaus wurde als Lehrgebäude vorgesehen. Hierzu wurden Klassenräume und Lehrerzimmer eingerichtet und andere für den Schulbetrieb erforderlichen Veränderungen vorgenommen. Für die Unterbringung der ersten Schüler wurde zunächst das Dachgeschoss genutzt. Bereits zwei Jahre später musste es wegen der erheblich gestiegenen Schülerzahl zur Gewinnung von weiteren Schlafräumen ausgebaut werden. Bei einer späteren Baumaßnahme wurde der Dachaufbau verändert und in diesem Zusammenhang wohl auch der Gaupen entfernt.<sup>15</sup> Der ursprüngliche Zustand wurde 1924/25 im Zuge des Neuaufbaus des durch einen Brand zerstörten Daches weitgehend wieder hergestellt.<sup>16</sup>

### Das Schulkonzept von Dr. Siegfried Schaffner

Siegfried Schaffner (1826–1877) war ein Anhänger des Reformpädagogen und Kindergartenbegründers Friedrich Fröbel (1782–1852), an dessen Schule in Keilhau er 18 Jahre als Lehrer tätig gewesen war. Dort hatte er 1850 Fröbels Nichte Elise geheiratet. 1867 verließ er die Fröbelsche Einrichtung mit dem Ziel, in der Tradition der Pädagogischen Lehrmethoden seines ehemaligen Lehrers und Dienstherrn eine eigene Schule zu begründen.<sup>12</sup> Schaffners Lehr- und Erziehungsgrundsatz war »die allseitige, naturgemäße Entwicklung und Ausbildung des Menschen, damit derselbe innerlich und äußerlich erstarke, schon frühzeitig seine Bestimmung als Mensch kennen und würdigen lerne und einst als gutes, brauchbares Glied der Gesellschaft erscheine.«<sup>13</sup> Grundsatz des Schaffnerschen Unterrichtsprinzips war die soziale Gleichheit in der schulischen wie auch der außerunterrichtlichen Erziehung. Für die Umsetzung dieses Lehrkonzepts wurden neben den allgemein üblichen Schulfächern auch Turnen, Schwimmen und Wandern zur Festigung der Persönlichkeitsbildung in den Lehrplan aufgenommen. Darüber hinaus erprobte Schaffner die Einführung des Fachsystems, das die persönlichen Fähigkeiten der Schüler stärker berücksichtigen sollte. Den Schülern seiner Erziehungsanstalt wurde nach diesem Programm Unterricht erteilt, um sie auf das staatliche Gymnasium oder eine praktische Berufsausbildung vorzubereiten. Die Führung der privaten Schule blieb über die gesamte Dauer ihrer Existenz von der Gründung 1867 bis zur Verstaatlichung 1944 in der Hand der Familie Schaffner bzw. ihres Schwiegersohns Gustav Kleemann.«<sup>14</sup>

## Das Mittelhaus

Das Mittelhaus, ein mehrfach überformter dreigeschossiger schmuckloser Zweckbau mit Satteldach, wurde 1870 auf den Fundamenten der ehemaligen Guttscheune errichtet.<sup>17</sup> Der Bau war notwendig geworden, weil die Raumkapazität des ausgebauten Dachgeschosses im Herrenhaus erschöpft war. In dem auf Veranlassung von Siegfried Schaffner (sen.) bereits vor 1877 nochmals umgebauten und vergrößerten Mittelhaus wurden weitere Schlafsäle und Wohnraum für Lehrpersonal eingerichtet.<sup>18</sup>

## Die Turnhalle

Um den Anforderungen an den Schulsport Rechnung zu tragen, wurde 1892 die Turnhalle errichtet die zugleich auch für Festveranstaltungen genutzt werden konnte. Der 24 Meter lange und 13 Meter breite, zweigeschossige langgestreckte Hallenbau (Ziegelmauerwerk auf Sandsteinsockel) entstand innerhalb des eingefriedeten Areals südlich des Herrenhauses. An den unverputzten Ost- und Nordseiten wird die mit gelben Luftkalkziegeln ausgeführte Fassade senkrecht und waagrecht durch rote Klinkerbänder gegliedert. Sechs große rundbogige gesprosselte Fenster belichten den Hallenraum von der Ostseite. Über diesen Fenstern wie auch über denen des Nordgiebels sind in Geschosshöhe sowie unter dem Giebelabschluss kleine runde Blendfenster angeordnet. Die Fensterbänke wurden in Sandstein ausgeführt. Die Giebelseiten werden durch Blendnischen, die am Nordgiebel in roten Ziegeln ausgeführt wurden, dekorativ betont. Die Erschließung der Halle erfolgt über eine flachbogige, von roter Ziegelverblendung umrahmte, zweiflüglige Holztür. Im Inneren der Halle ist bauzeitliche Decken- und Tragkonstruktion komplett erhalten. Die Holzbalken wurden, vermutlich wegen der geplanten Nutzung der Halle für festliche Veranstaltungen, mit Schnitzwerk versehen. Wohl ebenfalls für diesen Zweck erhielt die Halle über dem Eingang einen Balkon mit geschnitzter Balustrade.



## Die Lehrerwohnhäuser

Das Anwachsen der Schülerzahl machte die Einstellung weiterer Lehrkräfte erforderlich. Da das gesamte Lehrpersonal einschließlich der Schaffners mit Familienangehörigen aus anderen Regionen zugereist war, musste ihm angemessener Wohnraum zur Verfügung gestellt werden. Wegen des Internatsbetriebs, der eine ganztägige Betreuung der Schüler erforderte, sollte sich dieser möglichst in Schulnähe befinden. Einige Lehrer wohnten zunächst mit den Schülern im Internatsgebäude. 1877 entstand außerhalb des Schulgeländes mit dem Bau des Neuen Hauses gegenüber dem Mittelhaus ein Unterakunftsgebäude für Schüler und Lehrer. Für Lehrer ließ Siegfried Schaffner (jun.) in den letzten Jahrzehnten des 19. Jh. in Gumperda dem Charakter des Dorfes angepasste Wohnhäuser errichten. Weiterhin entstand 1897 östlich vom Herrenhaus ein großes Wohnhaus, dem 1911 ein zweiter Bau folgte.<sup>20</sup> Die beiden aneinander gefügten, in der Gestaltung unterschiedlichen dreigeschossigen Gebäude wurden als repräsentative Stadtvillen im Heimatsstil errichtet. Sie werden in der Gemeinde als die Alte Villa und die Neue Villa bezeichnet. Die Bauausführung übernahm der ortsansässige Maurermeister Bergner. Die Familien Schaffner und Sonnefeld bezogen die Alte Villa, einen Klinkerbau mit Schmuckfachwerk. Die verputzte Neue Villa teilten sich eine weitere Lehrerfamilien.

## Der gegenwärtige Bestand und Zustand von Baulichkeiten und Anlagen der Schaffnerschen Anstalt

Der Schulbetrieb der Schaffnerschen Lehranstalt wurde nach dem 1867 festgeschriebenen Grundprinzipien bis in die 1930er Jahre geführt. Seit 1928 konnte dort die Ausbildung auch bis zum Abitur fortgesetzt werden. Während der NS-Zeit verlor die Anstalt ihren Status Privatschule. Zusätzlich zu den Internatschülern wurden nunmehr auch Kinder aus den benachbarten Ortschaften als Tagesschüler aufgenommen. 1944 wurde die Einrichtung verstaatlicht. Nach Kriegsende wurde der Schulbetrieb unter neuer Leitung und größtenteils ausgewechselten Lehrern wieder aufgenommen. Dr. Gustav Kleemann, der letzte Schulleiter der Privatanstalt, verließ Gumperda 1948, nachdem die Einrichtung bereits 1946 unter neuen bildungspolitischen Prämissen in eine staatliche Zentralschule mit Internat für Schüler der Umgebung umgewandelt worden war.<sup>26</sup> Noch bis 1980 wurden die Gebäude der Schaffnerschen Anstalt für Bildungseinrichtungen unterschiedlicher Trägerschaft genutzt, unter anderem als zentrale Hilfsschule und Internat des Bezirkes Gera.<sup>27</sup> 1980 erwarb das Porzellanwerk in Kahla die Gebäude, um sie als

<sup>17</sup> Rittergut Gumperda 1999, Blatt 1

<sup>18</sup> Pottkämper 1942, S. 4

<sup>20</sup> Voigt/ Kleemann 3/1995, S. 10

<sup>26</sup> Wie Anm. 20.

<sup>27</sup> Voigt, wie Anm. 21 und ders. Juli/August 1995, S. 8

<sup>28</sup> Wie Anm. 17

<sup>29</sup> Unter anderem geht ein Großteil des Baumbestandes in Gumperda auf Pflanzaktionen von Siegfried Schaffner (sen.) zurück. Er ließ allein zwischen 1867 und 1877 rund 400 Bäume anpflanzen, darunter die Kastanienallee und eine Obstplantage. Angaben nach Voigt/ Kleemann 2/1995.

<sup>30</sup> In den Objekten des Thüringischen Landesamtes für Denkmalpflege wird das »Schloss« bereits 1942 im Schriftverkehr zur Gemeinde Gumperda als Denkmal bezeichnet. Nach der Annahme des Denkmalpflegegesetzes der DDR (1975) wurde es in die DDR-Kreisdenkmalliste Jena-Land eingetragen.

<sup>31</sup> Vgl. Eintragung in das Denkmalsbuch, Benachrichtigung an den Eigentümer vom 01.06.2006.

◀ Die Turnhalle. Bildautor: Alexander Pilling, Röttelmisch.

Lehrlingswohnheim zu nutzen. 1990 übernahm die Kreisverwaltung Jena-Land das ehemalige Herrenhaus und die einstigen Internatsgebäude und richtete dort ein Übergangshaus für russische Zuwanderer ein.<sup>28</sup> Die beiden Lehrerwohnhäuser neben dem Herrenhaus sowie der vollständig erhaltene Friedhof verblieben in Privathand. Die Wohnhäuser wurden mittlerweile saniert. Die Friedhofsanlage und die Grabstätten befinden sich in gepflegtem Zustand. Die 2001 denkmalgerecht sanierte Turnhalle gehört heute der Gemeinde Gumperda, die das Gebäude als Gemeindesporthalle nutzt. Die beiden Denkmale für Siegfried Schaffner sen. und jun. wie auch die am Herrenhaus angebrachte Gedenktafel wurden im vergangenen Jahrzehnt restauriert.

Die Schaffnersche Lehranstalt nahm während ihres rund 75-jährigen Bestehens regen Anteil am Gemeindeleben Gumperdas, das durch das von der Schule ausgehende soziale und kulturelle Engagement der Schulleitung und der Lehrerschaft geprägt wurde. Ebenso trug die Schule sowohl mit dem Erhalt des »Schlosses« als auch dem Bau von Wohngebäuden sowie anderen schulischen Einrichtungen zur Gestaltung des Ortes und zur wirtschaftlichen Förderung der Gemeinde bei.<sup>29</sup> Die Einwohner Gumperdas bedankten sich 1910 mit der Stiftung einer an der Vorderfront des »Schlosses« angebrachten Gedenktafel für die positive Auswirkung der Schaffnerschen Lehr-

und Erziehungsanstalt auf das Gemeindeleben: »Herrn Prof. Dr. Schaffner/ gest. d. 2. März 1910, / dem unvergesslichen Leiter dieser / Schule, dem treuen Berater und / Wohltäter unseres Dorfes / in dankbarer Verehrung gewidmet von der / Gemeinde Gumperda.«

Während das Herrenhaus bereits zuvor unter Denkmalschutz stand, wurden die mit der Schaffnerschen Erziehungsanstalt in Verbindung stehenden Gebäude und Anlagen erst nach Aufarbeitung ihrer Geschichte und Bedeutung Gegenstand der Denkmalpflege.<sup>30</sup> Im Ergebnis der Beschäftigung mit dem Objekt wurde der Geltungsbereich des Denkmalschutzes auf die innerhalb der Einfriedung der Anlage erhaltenen Bauten – das Mittelhaus, die zwei Lehrerwohnhäuser, die Turnhalle – sowie auf den Pädagogenfriedhof und die dorthin führende Kastanienallee ausgedehnt. Die Objekte wurden als Kulturdenkmale (Sachgesamtheit) in das Denkmalsbuch des Freistaates Thüringen eingetragen.<sup>31</sup> ▮

#### Kontaktadresse I

Thüringisches Landesamt für Denkmalpflege  
und Archäologie

Monika Kahl

Petersberg, Haus 12

99084 Erfurt

☎ 03 61 | 37 81 300

📠 03 61 | 37 81 390

✉ [KahlM@tlda.thueringen.de](mailto:KahlM@tlda.thueringen.de)

*Das Haus der Direktorenfamilie.*

*Bildautor: Alexander Pilling,*

*Röttelmisch.*

